

nem programmatischen Begriff, der die Umwertung eines Zeitalters ausdrückt. K. plädiert für die zeitliche Abgrenzung Wolfs: Das Jahr, in dem Alexander, Aristoteles und Demosthenes starben, markiere einen epochalen Einschnitt; das Jahr 30 könne als Beginn des augusteischen Klassizismus gelten.

F. RICKEN S.J.

LONG, A. A., *Hellenistic Philosophy. Stoics, Epicureans, Sceptics*. Second Edition. London: Duckworth 1986. X/274 S.

Anthony Longs Buch über die Philosophie des Hellenismus bedarf keiner Empfehlung. Seit dem ersten Erscheinen im Jahr 1974 hat es sich den Platz einer unentbehrlichen Einführung erobert, den es trotz der neueren Darstellung von M. Hossenfelder (München 1985; vgl. ThPh 62 [1987] 94 f.) unbestritten behauptet. Einfühlungsvermögen, Textnähe, Klarheit, der Blick für das philosophisch Wesentliche, analytische Schärfe und ein ausgewogenes kritisches Urteil haben dem Werk diesen Erfolg gesichert. So ist es sehr zu begrüßen, daß es jetzt in zweiter Auflage vorliegt. Der Text der ersten Auflage wurde einschließlich der Bibliographie unverändert mit gleicher Paginierung (bis 256) übernommen und durch ein Vorwort zur zweiten Auflage und ein bibliographisches Postskriptum (257–268) ergänzt, das wie die Bibliographie der ersten Auflage sorgfältig gegliedert und kommentiert ist. Im Vorwort zur zweiten Auflage weist L. auf einen Wandel hin, der sich innerhalb des letzten Jahrzehnts vollzogen hat: Die vormals im Vergleich mit den Vorsokratikern, Platon und Aristoteles wenig geschätzte und in der Forschung vernachlässigte Philosophie des Hellenismus ist in den Mittelpunkt des Interesses gerückt. Dazu haben nicht zuletzt die zahlreichen Arbeiten von L. beigetragen.

F. RICKEN S.J.

PHILOPONUS AND THE REJECTION OF ARISTOTELIAN SCIENCE, edited by *Richard Sorabji*. London: Duckworth 1987. IX/253 S.

Der Christ Johannes Philoponus (ca. 490 – ca. 570 n. Chr.) zählt zur alexandrinischen Schule des Neuplatonismus. Er war Schüler des Ammonius, des Sohnes des Hermeias. Wie sein Lehrer verdankt er seinen Namen vor allem seinen Aristoteles-Kommentaren. Etwa ab 553 befaßte er sich vor allem mit theologischen Fragen. In den christologischen Streitigkeiten seiner Zeit bezog er eine monophysitische Position. Seine tritheistische Trinitätslehre wurde vom dritten Konzil von Konstantinopel (680/81) verurteilt. Seine theologische Bedeutung dürfte vor allem in seiner Schöpfungslehre liegen. In seiner Auseinandersetzung mit Aristoteles und dem heidnischen Neuplatoniker Proklos hat er, so urteilt Ch. Schmitt, „zum ersten Mal von einer rationalen und einer wesentlich philosophischen Basis her dafür argumentiert, daß die Welt in der Zeit aus dem Nichts geschaffen wurde“ (213). Im Mittelpunkt des vorliegenden Bandes, der auf eine Tagung am Institute of Classical Studies in London im Juni 1983 zurückgeht, steht aber nicht die theologische, sondern die wissenschaftsgeschichtliche Bedeutung des Philoponus. Er ist ein scharfer Kritiker grundlegender naturphilosophischer Thesen des Aristoteles, und Thomas S. Kuhn hat seine Impetus-Theorie, die als Verbindungsglied zwischen der Aristotelischen Bewegungslehre und der klassischen Mechanik gilt, als wissenschaftliche Revolution bezeichnet.

Der einleitende Beitrag von *Richard Sorabji* (Department of Philosophy, King's College, London) gibt einen Überblick über das gesamte Werk. Philoponus kritisiert die Bewegungstheorie des Aristoteles, dessen Lehren vom Vakuum, vom Raum, vom natürlichen Ort, den Materiebegriff, die Kategorienlehre, die Aristotelischen Theorien des Äthers und des Lichts. Diese Kritikpunkte stehen nach S. in einem inneren Zusammenhang; sie entspringen der christlichen Lehre von der Schöpfung. – *Henry Chadwick* (Magdalene College, Cambridge) interpretiert die theologischen Schriften des Philoponus auf dem Hintergrund der Lehrstreitigkeiten seiner Zeit. Von Interesse dürfte dabei vor allem sein, wie Philoponus die Terme der Formel von Chalkedon, *usia* und *hypostasis*, versteht. – Einem der Gegner des Philoponus, Simplicius, ist der Beitrag von *Philipp Hoffmann* (C. N. R. S., Paris) gewidmet. Gegen die Aristotelische Lehre vom

Äther bestreitet Philoponus jeglichen substantiellen Unterschied zwischen dem Himmel und der sublunaren Welt. Dagegen behauptet Simplicius in seinem Kommentar zu Aristoteles' *De caelo* die Göttlichkeit, Transzendenz und Ewigkeit des supralunaren Bereiches. H. zeigt, daß diese Lehre für den Neuplatoniker Simplicius eine religiöse, spirituelle Bedeutung hat. – Für die Impetus-Lehre (der Ausdruck stammt von dem bekannten Wissenschaftshistoriker P. Duhem) sind zwei Punkte wesentlich: (1) Jede Bewegung setzt letztlich einen Beweger voraus, der eine Kraft übermittelt; (2) die bewegende Kraft erschöpft sich infolge ihrer Aktivität. Platon, Aristoteles und die Stoiker kannten Bewegungsursachen; die ‚wissenschaftliche Revolution‘ des Philoponus liegt in der zweiten These. *Michael Wolff* (Abteilung Philosophie der Universität Bielefeld) untersucht, in welchem Sinn man in Philoponus einen Vorläufer Galileis sehen kann. Die Impetus-Theorie sei keine ‚empirische‘ Theorie im modernen Sinn, sondern ein spekulatives Modell wie die anderen antiken Theorien der Bewegung. Daß die Kraft, durch die ein Gegenstand bewegt wird, sich erschöpft, sei zunächst eine Erfahrung der menschlichen Lebenswelt. – Die Impetus-Lehre des Philoponus in der arabischen Tradition behandelt *Fritz Zimmermann* (Oriental Institute, Oxford). – *David Furley* (Department of Classics, Princeton) bringt eine Zusammenfassung zweier Exkurse im Physik-Kommentar des Philoponus: über den Ort (*tópos*) (CAG XVII 557, 8 – 585, 4) und über das Leere (*kenón*) (CAG XVII 675, 12 – 695, 8). – Diesen beiden Begriffen gilt auch die Untersuchung von *David Sedley* (Christ's College, Cambridge). Er interpretiert die paradox klingende Definition des Ortes im Physik-Kommentar: Ein Raum (*chorá*), der entsprechend seiner eigenen Definition leer ist, obwohl er immer mit einem Körper gefüllt ist (140). Die Lösung liege darin, daß ‚das Leere‘ sowohl den Raum als das Vakuum bedeute; die Notwendigkeit dieser Unterscheidung ergebe sich aus dem Zusammenhang von Raum und Bewegung. – *Wolfgang Bernard* (Seminar für Klassische Philologie der Universität Mainz) interpretiert Philoponus' Kommentar zur *De anima* III 2, wo Aristoteles über die Selbstwahrnehmung handelt (CAG XV 464, 30 – 465, 17). – *Sorabji* diskutiert zwei Beweise des Philoponus für den zeitlichen Anfang der Welt: 1. Hätte die Welt keinen Anfang in der Zeit, so würde sie seit unendlicher Zeit bestehen. Diese Unendlichkeit wäre aber keine potentielle, sondern eine aktuelle. 2. Mit jedem Zeitabschnitt, während dessen die Welt weiterbesteht, würde diese Unendlichkeit zunehmen. Mit diesen Argumenten weist Philoponus einen Widerspruch der heidnischen Konzeption auf: die Unvereinbarkeit der These von der Ewigkeit der Welt mit dem (aristotelischen) Unendlichkeitsbegriff. – Philoponus ist der Auffassung, daß jedes Seiende, das einen Anfang in der Zeit hat, notwendig auch ein Ende in der Zeit hat und umgekehrt. *Lindsay Judson* (Christ Church, Oxford) untersucht seine Gründe dafür. – Seine Argumente für den zeitlichen Anfang der Welt hat Philoponus vor allem in den Schriften *De aeternitate mundi contra Proclum* und *Contra Aristotelem* entwickelt. *Christian Wildberg* (Gonville and Caius College, Cambridge), von dem bald eine Ausgabe der Fragmente von *Contra Aristotelem* in englischer Übersetzung erscheinen wird, befaßt sich mit dem Umfang und der relativen Datierung dieser Schrift. – Für die Wissenschaftsgeschichte ist die Frage nach dem Einfluß des Philoponus auf den Beginn der neuzeitlichen Naturwissenschaft wichtig. Der Physik-Kommentar war im Mittelalter nicht bekannt; einige seiner Thesen waren lediglich indirekt überliefert. *Charles Schmitt* (Warburg Institute, London) untersucht die Wirkung der ersten gedruckten griechischen Ausgabe (1535) und der wenige Jahre später erscheinenden lateinischen Übersetzungen. Philoponus wird in den Schulbüchern der Jesuiten Toletus und Pereira (16. Jh.) diskutiert. Francesco Buonamici, einer der Lehrer Galileis, kennt ihn. In Galileis früher Schrift *De motu* findet sich der Name des Philoponus häufiger als der Platons. Was Galilei über den *impetus* lehrt, zeigt eine unübersehbare Nähe zu Philoponus. – Die Bibliographie umfaßt eine ausführliche Beschreibung der Ausgaben und Fragmentsammlungen der Werke und ein breit angelegtes Verzeichnis der Sekundärliteratur.

Der Band ist ein wichtiger Beitrag zur Geschichte der christlichen Schöpfungslehre. Den Philosophen und Wissenschaftstheoretiker interessiert nicht nur, was er über die antiken Wurzeln neuzeitlicher naturwissenschaftlicher Theorien lernt, sondern nicht

zuletzt das von Sorabji angesprochene Problem, ob und wie ein theologischer Begriff Ausgangspunkt eines neuen naturwissenschaftlichen Paradigmas sein kann.

F. RICKEN S. J.

LAFLEUR, CLAUDE, *Quatre Introductions à la philosophie au XIII^e siècle. Textes critiques et étude historique.* Montréal: Institut d'Études Médiévales; Paris: Vrin 1988. XX/428 S.

Im frühen Mittelalter bildete das traditionelle Schema der sieben freien Künste den Rahmen für die Arbeit in den weltlichen Wissenschaften. Die Einführung der aristotelischen Enzyklopädie im späten zwölften Jahrhundert führte dazu, daß die Gelehrten mit diesem Schema brachen. Die Revolution, die die neuen aristotelischen Wissenschaften bewirkten, spiegelt sich deutlich in der Spannung, die zwischen dem *Didascalicon* von Hugo von St. Viktor und *De divisione philosophiae* von Dominicus Gundissalinus herrschte. Während der Zeit zwischen den Verurteilungen von Aristoteles' Naturphilosophie in Paris im frühen dreizehnten Jahrhundert und der endgültigen Verbindlichkeit seiner Werke für das Studium der artes 1255 scheint es, daß die Professoren in der Artistenfakultät ihre Aufmerksamkeit vor allem auf die mathematischen Wissenschaften des Quadriviums gerichtet und eine Möglichkeit gesucht hatten, Euclid und Ptolemäus neben traditionellen Werken wie Boethius' *De consolatione philosophiae* und Platons *Timaios* einzuordnen. Die Vielschichtigkeit der Situation führte zur Entwicklung eines neuen literarischen Genres, der *divisio scientiarum*, in dem Fragen wie die Definition und die Einteilung der Philosophie sowie ihr Verhältnis zu den artes einerseits und zu Gebieten wie Mechanik und Medizin andererseits diskutiert wurden. – Nun kennt man zwar Werke wie das von Grabmann 1934 entdeckte *Compendium* von Barcelona, die Schrift *De ortu scientiarum* von Robert Kilwardby und die *Divisio scientiarum* von Johannes Dacus, aber das *Compendium* ist noch immer nicht ediert, und die Arbeiten von Kilwardby und Dacus gehören in eine etwas spätere Epoche. Das vorliegende Buch ist bestrebt, diese Lücke zu füllen, und liefert dazu die kritische Edition von vier wichtigen Texten, die zwischen 1220 und 1260 aus der Pariser Artistenfakultät hervorgingen: einen anonymen *Accessus philosophorum* (177–253), eine anonyme *Philosophica disciplina* (255–293), eine *Divisio scientiarum* von Arnoul de Provence (295–355) und ein anonymes *Compendium circa quadrivium* (357–374). Der Hrsg. beschreibt sorgfältig die Manuskripte und bespricht ihre gegenseitigen Beziehungen und berichtet darüber hinaus über den Ort dieser Texte in der Entwicklung des Genres. Arnouls *Divisio* (die aus den frühen 1250er Jahren zu stammen scheint) nimmt eine zentrale Stelle in der Entwicklung ein. Sie verwendet sowohl den *Accessus* (ca. 1230) als auch die *Disciplina* (ca. 1245) und wurde ihrerseits verwendet von Aubry von Reims in seiner *Philosophia* (ca. 1260/65), von Johannes Dacus in seiner *Divisio scientiarum* (ca. 1270/80) und in einer Reihe von Traktaten über *Philosophia*, geschrieben von Nicholas von Paris (ca. 1260), Henricus Brito (ca. 1265) und Oliver Brito (ca. 1265). Der Hrsg. schließt seine Studie mit drei Anhängen, die verwandte Texte enthalten, mit einer ausführlichen Bibliographie und einem Wortindex.

CH. LOHR S. J.

WIPPEL, JOHN F., *The Metaphysical Thought of Godfrey of Fontaines. A Study in Late Thirteenth-Century Philosophy.* Washington: The Catholic University of America Press 1981. XXXV/413 S.

Das hier mit einiger Verspätung vorzustellende Werk ist eine einer deutschen Habilitationsschrift vergleichbare Untersuchung, die am philosophischen Institut der Katholischen Universität Löwen verteidigt wurde. Der Vf. hat sich inzwischen auch noch durch weitere, der Philosophie des 13. Jahrhunderts gewidmete Arbeiten einen Namen gemacht. – Auf die Einleitung (XI–XXXV) und das erste Kapitel, in dem grundlegende Themen der Metaphysik (Nature of Metaphysics, Divisions of Being, Analogy, Transcendentals) im Entwurf Gottfrieds von Fontaines dargelegt werden (1–36), folgen drei Teile: I. The Metaphysics of Essence and Existence (37–170), II. The Metaphysics of Substance and Accident (171–258), III. Metaphysics of Matter and Form (259–386).